

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **74 (1948)**

Heft 14

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

R A U

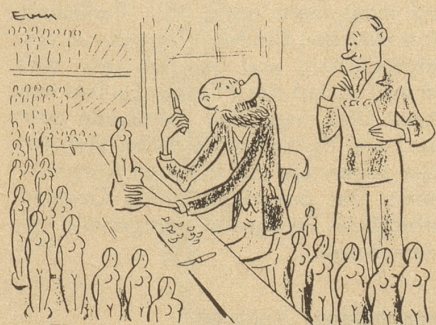
banalerweise nicht umgangen werden. Denn die übervolle Frühlingsqual kommt dem geplagten Weibe ja bloß des überleeren Portemonnaies wegen so grausam vor. Im Vergleich zu den angeschriebenen Preisen und im Hinblick darauf, daß ein neues Jackenkleid nach andern Schuhen, diese wiederum nach Hütchen mit Schleierfahne, jene nach Händschen und Bluse, und diese wiederum nach einem Veilchenbukett am Revers ruft -- kurz, im Hinblick auf all das schmilzt der Inhalt auch des gut bewohnten Portemonnaies auf jenen berühmten Tropfen zusammen, welcher vom heißen Stein im Nu verschlungen wird. Als wär er nie gewesen. Nein, es ist schrecklich. Es ist schrecklich, Frau zu sein. Es ist noch schrecklicher, eitle Frau zu sein zu dieser Zeit, da die linden Lüfte unsere Wünsche nur so zu Dutzenden aufwirbeln. Worauf sie Tag und Nacht in unserem Kopf herumsurren.

Der nidelgefüllte Bauch aber überblickt hohnlächelnd die Situation, im süßen Bewußtsein, daß über seiner netten Rundung sowieso keines der neuen Wespentailenkleider getragen werden kann. Weder mit noch ohne Portemonnaie. Ursina.

Chindermüüli

Der vierjährige Jürg sitzt mit Mama allein am Mittagstisch, und da der gestrenge Papa nicht anwesend ist, nützt er die Situation aus, indem er eben nicht isst! Nach mehrmaliger Aufforderung zu pressieren, sagt die Mama endlich: «Soo, Jürg, jetz red ich nüme, jetz wird denn ghandlet!», sagt der kleine Schlingel: «Schwarzhandel, gäll Mami!»

Jürg wurde in Obhut von zwei Schulmädchen gegeben. Diese beiden diskutierten über Kochapparate. Das eine sagte, es koche sich besser mit Gas, das andere lobte den elektrischen Apparat. Dann fragte sie Jürg: «Mit was choche dir deheim?», worauf er antwortete: «Mit Bouillonwürfel!» M. S.



«Holzschniden ist seit fünfzig Jahren meine Zerstreung.» Tyrhans



FERIEN im Schweizerhof Weggis

Der Name verpflichtet und bürgt für Qualität
Pension ab Fr. 13.50
Großer Bankett- u. Theatersaal
Inhaber: R. Neeser-Ott

Telephon 7 30 14

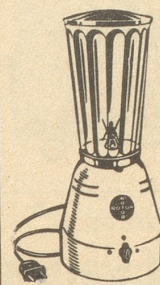
Zürich → **Nürensdorf** ← Winterthur
GASTHOF BÄREN renoviert
Gut essen - Gastzimmer - Garage
Tel. 93 51 60 Fam. Gujer



Ein gesunder Mensch

können Sie wieder werden, wenn Sie den schmerzhaften Rheumatismus, Ischias, Gicht oder Gelenkschmerzen durch eine Kur mit dem reinen Pflanzenprodukt «**Kräuter-Wacholder-Balsam Rophaien**» bekämpfen. Blase und Nieren werden gereinigt und zu neuer Tätigkeit angeregt, wodurch die schädliche Harnsäure durch den Urin ausscheidet. Für Magen und Verdauung ist dieser Balsam eine Wohltat. Der gereinigte Organismus erhöht dadurch Ihre Schaffensfreude. Flaschen zu Fr. 4.-, Fr. 8.-, Kur Fr. 13.- in Apotheken und Drogerien erhältlich.

Hersteller: Kräuterhaus Rophaien, Brunnen 77.



Freien Spielraum

für die eigene Kombinationsgabe der Hausfrau läßt der ROTOR, der Hexenmeister der Küche. Ein Kombinationstalent kann den ROTOR tausendfältig ausnutzen. ROTOR, das Küchengerät der fortschrittlichen Hausfrau.

ROTOR ist nur in erstklassigen Geschäften zu beziehen.

Generalvertretung für die Schweiz:
A. Ritschard-Jampen, Uetendorf / Bern
Tel. (033) 5 52 81



Rallye Haarfixativ

Noch besser!

Einmal probiert und stets gut frisiert!



Der schweizerische Sechsfarbenstift mit den vielen Vorzügen. Modelle mit dünnen oder mit dicken Minen zu Fr. 12.50, 14.-, 17.-



St. Gallen

Das Haus für Feinschmecker!



Abonnieren Sie den Nebi!

Rasche Hilfe bei hartnäckigen Schmerzen!

Melabon hat den Vorteil, neuralgische, rheumatische und gichtische Schmerzen — die oft sehr hartnäckig sind — wirksam zu bekämpfen.

Auch wenn das Leiden tief in den Muskeln und Gelenken sitzt, vermag Melabon zu lindern.

Die guten Erfolge mit Melabon sind auf seine vielseitige Wirkung zurückzuführen: 1. Aktivierung der Harnsäureausscheidung. 2. Beruhigung der Nerven. 3. Herabsetzung von Hitze, Fieber. 4. Beseitigung von Entzündungen. 5. Lösung von Gefäßkrämpfen. — Ärztlich empfohlen!

Sie erhalten Melabon in der Apotheke in Packungen zu Fr. 1.20, 2.50 und 4.80.
Verlangen Sie jedoch ausdrücklich

Melabon

Weisflog Bitter
fördert die Verdauung!

Speise-Restaurant
Kaufleuten St. Gallen
1 Minute vom Bahnhof
Kleine und grosse Säle Claire Hanimann

Zur Mustermesse:
Hit getroffen — nicht verfehlt
Wenn in **Basel**
Schützenhaus
GASTSTÄTTE SEIT 1660 gewählt!

Den Fruchtsalat macht mundgerecht
Ein Gläschen Kirsch*, wenn er ganz echt.

Nord West

* Kirsch - vom ganz guten - vom Verband Landwirtschaftlicher Genossenschaften der Nordwestschweiz Basel

COGNAC AUX OEUFs

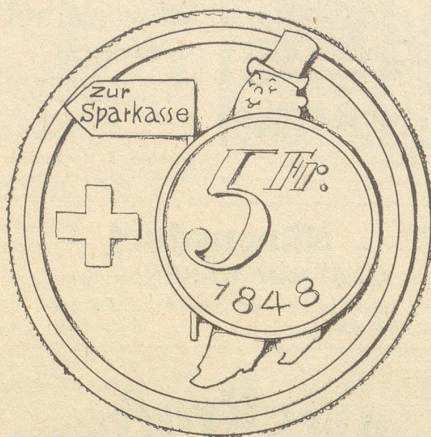
Gaulois

DISTILLERIE DENYON

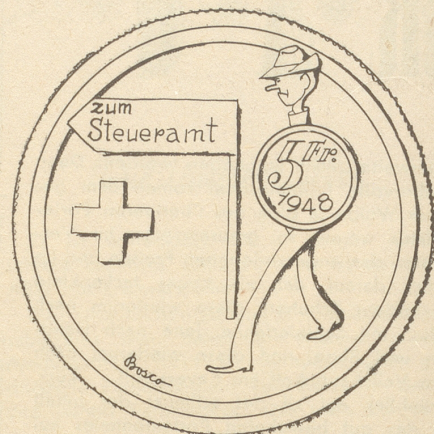
LE CRAYON
CARAN D'ACHE
A BONNE MINÉ!

SCHWEIZERISCHE BLEISTIFFFABRIK CARAN D'ACHE
GENÈVE

Bei dem Wettbewerb zur Erlangung eines Entwurfes für einen Verfassungstaler wurde kein erster Preis zugesprochen — — vilicht hett dä Entwurf putzt?!



Die Vorderseite des Verfassungstalers



und seine Rückseite

's Einesfüßgi

Seit Monaten schon warteten die verkehrsbeflissenen Bürger unserer Stadt auf das freudige Ereignis. Noch einen Monat, hieß es zuerst, dann: noch einige Wochen — und schließlich noch mehrmals: morgen ... und endlich, endlich konnten die Honoratioren ihren Zylinder aus dem Kasten holen und zum Empfang antreten.

Direkt aus der Werkstatt kam das «Einesfüßgi» angerollt, ganz unvorschriftsmäßig auf schienenloser StraÙe, von einem Motor gezogen, doch es kam — und wie! Nein, es ist kein Tramwagen, sondern nur ein Anhänger — aber was für einer!

Wenn in den ersten Tagen nach seiner Ankunft in unserer Stadt zwei Menschen zusammenstanden, und einer sagte: Jetz chunnt ärl, so war damit bestimmt der neue Tram-Anhänger gemeint.

Zunächst wurde er noch ein wenig geschont. Während seine «älteren Brüder» draußen übernachteten, kam er ins Depot. So zerschlugen sich verschiedene Spekulationen, die man hinsichtlich einer Jungfernfahrt etwa machte.

Bis dann eines Abends, als ich in die Stadt fuhr, plötzlich gerade an diesen Kurs das Einesfüßgi angehängt wurde.

Zusammen mit einem kleinen Trüpplein von Trampassagieren wartete ich, bis das Tram samt Anhänger vorfuhr, und dann geschah das Merkwürdige und doch wieder so rührend Menschliche: keinem von uns fiel es ein, in den Motorwagen zu steigen, sondern alles strebte dem Einesfüßgi zu. Das Fräulein Doktor, der Polizischt, die Kioskfrau, der Pöstler, wir alle stiegen mit ernstest Mienen, so als sei das ganz selbstverständlich, von kindlicher Neugierde getrieben, in den neuen Anhänger. Nur verstoßen schauten wir uns, um Besitz zu nehmen von dem

neuen Vehikel, zu dem unsere Mannen ja mit dem Stimmzettel hatten «Ja» sagen und zu dessen Finanzierung natürlich auch die Steuerbatzen der stimmunmündigen Bürgerinnen herhalten müssen.

Item — wir haben ihn, den Anhänger — oder es: das Einesfüßgi! Aber das ist nur das erste Glied «im Zuge der Erneuerung unseres Trambahänger-Wagenparks». Ist das nicht vorbildlich amtlich ausgedrückt?

Auch bei der nächsten größeren Haltestelle meiner Einesfüßgi-Jungfernfahrt dachte niemand daran, in den Motorwagen zu steigen. Die Neuen bestiegen den Anhänger und lüpfen ganz automatisch noch den Fuß, obwohl es hier von der Plattform ins Wageninnere keine Stufe mehr gibt. Nein wirklich, es wird einem jede unnötige Mühe abgenommen. Es gibt keine Rumplete mehr, der Wagen gleitet, auch die Akrobatenkunststücke beim Aussteigen sind nicht mehr nötig, mit Starlächeln kann man den breiten Wagentüren entsteigen, lässig und bequem setzt man seinen Fuß auf das Pflaster. So läßt sich leben! Und sogar mit der Mode geht das Tram. Es läßt seine Beine viel weniger sehen als die früheren Konstruktionen. Das prächtige, grüne Gewand verbirgt das Fahrgestell weitgehend unserem Auge.

HiCu

Ausgefallenes Versmaß

Die «Berliner Zeitung» Nr. 47 vom 25. 2. 48 beginnt einen Aufsatz über Millioneneinbrüche mit den Worten:

«Die Achilles-Verse des Verbrechertums ist die menschliche Unzulänglichkeit, denn jeder Dieb macht einen Fehler' wie lakonisch der Volksmund feststellt.»

Ein schlechter Vers. Das kann man wohl sagen. Sollte das nicht ein Fersehen sein? W. S.